

hält. Der Ofen ist leicht regulierbar und es können bei ihm keine störenden Wirkungen durch Flammgase und chemische Agentien auftreten. Um amtlich geprüfte Normalkegel zu gewinnen, sollen entweder von einer größeren Anzahl Kegel derselben Fabrikation Stichproben geprüft oder Doppelkegel hergestellt werden, von denen immer einer zur Messung bestimmt ist. Ferner sind im Anschluß an die Laboratoriumsversuche Messungen an Betriebsöfen mit dem Registrierpyrometer von Siemens & Halske beabsichtigt.

Hierauf berichtete Herr Prof. Osann über: „Versuche zur Ergründung der Ursachen der Zerstörung des Hochofentutters im mittleren Teile des Schachtes und naher Gicht“. In den oberen Ziegeln bemerkt man eine Ablagerung von Kohlenstoff, die auf die Zersetzung von Kohlenoxydgas zurückgeführt werden muß; in der Mitte des Schachtes verglasen die Ziegel hauptsächlich durch Alkaliverbindungen. Der Vortragende füllte zur Nachahmung dieses Vorganges im Laboratorium Porzellanröhren mit Gichtstaub, Erz, Schamottebrocken und Alkalisalzen (Cyankalium, Chlorkalium und Chlornatrium). Die Röhren wurden in einem elektrischen Ofen bei rund 1000° erhitzt. Durch die verdampfenden Alkaliverbindungen verschlackten Gichtstaub, Erz und Schamotte. Auf diese Weise wurde die zerstörende Wirkung der Alkalien deutlich sichtbar. Mehrmals gelang es, Kohlenstoff auf Schamotte beim Überleiten von Kohlenoxyd in niedriger Temperatur zur Abscheidung zu bringen. Der Redner teilte mit, daß er die Absicht hat, verschiedene Schamottmassen in derselben Weise zu prüfen, um die widerstandsfähigsten herauszufinden.

Herr Ludwig hielt einen Vortrag über: „Versuche im Laboratorium der Tonindustrie-Ztg. zur Erforschung des Schmelzvorgangs im Devilleschen Gebläseofen“. Der Ofen wird für Feuerfestigkeitsbestimmungen noch immer am meisten benutzt, aber man hat häufig die Erscheinung beobachtet, daß die Zone der stärksten Hitze wechselt. Der Redner hatte die Absicht, den Einfluß verschiedener in Betracht kommender Faktoren, der Körnung des Retortengraphits, seiner Menge und der Stärke des Luftstroms festzustellen; er benutzte Ringe aus hochfeuerfester Schamotte von dem Durchmesser der Tiegel, die für die Feuerfestigkeitsbestimmungen dienen. Die Höhe der Ringe betrug 1 cm. Sie wurden aufeinander gelegt unter Zwischenlagerung von Tonerdepulver und mit einem Deckel bedeckt. Auf diese Weise entstand eine Art Tiegel, dessen Teile jeder einzeln für sich schwinden konnte. Anfangs wurde der Ofen in normaler Weise beschickt, dann wurden aber auch grobstückiger und feinkörniger Retortengraphit benutzt, auch wurde mit schwachem oder starkem Luftstrom geblasen. Die Ringstöße nahmen beim Brennen die Form von Doppelkegeln an, und aus der Messung der einzelnen Ringe konnte der Redner einen Schluß auf die Hitze in den einzelnen Schichten und auf die sie bewirkenden Ursachen machen. Der Redner zeigte an Diagrammen, daß die günstigsten Verhältnisse hinsichtlich der Schwindung der einzelnen Ringe bei Anwendung von feinkörnigem Graphit und stark

gepreßter Luft eintreten, bei normalem Betrieb liegt die Zone der stärksten Glut in 4 cm Höhe und ist nicht ausgedehnt, bei schwachem Zug wird sie kleiner und drückt sich nach unten, bei starkem Zug umfaßt sie immer ein großes Gebiet. Bei grobstückigem Graphit ist die Gesamthitze gering. F.

Personalnotizen.

Am 12./1. 1906 starb in Königsberg i. Pr., der Direktor der Königsberger Zellstofffabrik - A.-G. Gottlieb Beckmann. Ein gebürtiger Deutschböhme, studierte er an der deutschen technischen Hochschule in Prag technische Chemie und trat nach Absolvierung seiner Studien als Chemiker bei der Maschinenpapierfabrik von J. Spiro Söhne in Böhmisch-Krummau ein. Dort lernte er die damals in der Entwicklung begriffene Zellstofffabrikation nach dem Verfahren von Mitscherlich genau kennen und erbaute dann, auf Grund der dort gewonnenen Erfahrungen, die Zellulosefabrik Feldmühle in Cosel in Preußisch-Schlesien, deren Betrieb er von 1890—1894 leitete. 1894 wurde er an die Spitze der neu zu errichtenden Zellstofffabrik in Königsberg gestellt, welcher er bis zu seinem Tode als Direktor vorstand. Das Unternehmen war das erste seiner Art in den deutschen Ostprovinzen, deren ausgedehnte Waldbestände für diese Fabrikation nutzbar gemacht wurden. Beckmann verstand es, durch seine Umsicht und Energie das Unternehmen aus kleinen Anfängen zu einem blühenden, in Deutschland und über dessen Grenzen hinaus geachteten Etablissement zu bringen. Seine Verdienste um die Zellstofffabrikation fanden im Kreise seiner Berufsgenossen allerseits Anerkennung. Er wurde zum Vorstandsmitglied des Vereins deutscher Zellstoff- und Papierfabriken gewählt, welche Stelle er mit Hingebung bis zu seinem Tode bekleidet hat. Der Verein ostdeutscher Industrieller zählte ihn zu seinen Vorstandsmitgliedern, ebenso das Ältestenkollegium der Königsberger Kaufmannschaft. Mit Beckmann ist ein hervorragender Fachmann auf dem Gebiete der Zellstoff- und Papierindustrie dahingegangen, der einen offenen Blick für die Bedürfnisse der Praxis besaß, zugleich ein lauterer Charakter und edler Mensch, ein Freund seiner Beamten und Untergebenen, dessen Andenken im Kreise seiner Berufsgenossen und aller, die mit ihm gewirkt haben, ein gesegnetes bleiben wird. Möge die Erde ihm leicht werden. Dr. Arthur Wiesler.

Prof. Dr. W. Ostwald, Leipzig, ist zum Ehrendoktor der Havard-Universität in Cambridge ernannt worden.

Prof. Dr. med. et phil. F. Czapek in Prag, Ordinarius für Botanik, Warenkunde und technischen Mikroskopie, Privatdozent für Anatomie und Physiologie der Pflanzen, ist als Professor für Botanik an die Universität Czernowitz berufen worden.

Neue Bücher.

Doelter, C. Die Silikatschmelzen. (3. Mitteilung.) (60 S. mit 14 Fig. u. 1 Taf.) gr. 8°. Wien, A. Hölder 1905. M 1.50